

Bericht des Superintendenten 20220325

Geistliches Wort

Worum geht es im Leben – darum ein Vermögen zu erlangen? Oder eine bleibende Bedeutung?

Das mag man sich wünschen. Und dieser Wunsch mag in einem bestärkt werden durch Werbung und Medien.

Es mag sein, dass die Verlockung in einem dazu geweckt wird – und für einen Moment vergisst man, dass Ruhm verblasst, wie der Regen die Buchstaben vom Grabstein wäscht.

Der einzige Ort, wo man vielleicht wirklich unersetzbar ist, das ist die Familie. Und doch ist es häufig der schwierigste Ort.

Und doch ist es gerade dort am schwierigsten, überzeugend Christ zu sein. Denn die anderen sehen, wie wenig ich bete und wie schnell ich laut werde, wie ungerecht ich manchmal bin.

Es ist die Kirche, in der wir mitarbeiten, nicht weil wir bedeutend sein wollen und Ruhm ernten, sondern weil wir dort die Botschaft hören.

Du musst deinem Leben keine Bedeutung verleihen. Denn deinem Leben ist eine Bedeutung verliehen.

Der Tod gegen du dich wehrst, das Schwere dieses Lebens, deine Angst und Sorge – nichts wogegen du ankämpfst oder was dich beschäftigt, kann dir die Bedeutung nehmen, die du in Gottes Augen hast.

Und Gott unterstreicht diese Bedeutung dadurch, dass er in Jesus selbst diesen Weg durch diese Welt geht. Er gibt alles auf, was mit irdischer Macht zu tun hat. Noch am Kreuz widersteht er der Versuchung nach einer Horde von Engeln zu rufen, die endlich die Macht zurück in seine Hände legen.

Sondern: Die Hingabe in der Liebe. Das ist das höchste was er tun kann, auch das höchste, was überhaupt jemand tun kann.

Und gerade darin liegt eine Verheißung. Gerade darin stimmt die Bibel überein mit einer Naturbeobachtung, die jeder von uns machen kann:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh 12, 24)

Frucht wächst durch Hingabe. Nicht Festhalten am eigenen, am liebgewonnenen, sondern: Gott anbefehlen. Und aus der Hand geben – im Dienst für andere.

Das Wort vom Weizenkorn, das in die Erde fällt, ist der Wochenspruch für diese Woche.

Aber ich finde es inspirierend, wenn wir mit diesem Wort darüber nachdenken, was in unserem Kirchenkreis wächst.

Was wir hingeben können und wo wir Frucht erhoffen.

Personalia

Kommen wir zu Veränderungen, die wir im Verkündigungsteam haben.

Am 3.4. begrüßen wir Pfarrerin Christiane Eckert zurück im Dienst, sie wird auf ehrenamtlicher Basis Dienst tun: Gottesdienste feiern, christlich bestatten, besuchen und begleiten vor allem in der Pfarrstelle Rastenberg, aber auch überall in der Region Mitte, wo ihr Dienst benötigt wird.

Wir sind in dieser schweren Vakanzzeit froh, dass sie sich rufen lässt!

Was wir alle lernen müssen ist eine kleine Veränderung in der Ansprechbarkeit des Pfarrteams.

Wir haben auch Nicole Heimbürge-Schütze, welche Termine koordinieren kann, welche dafür da ist, dass sich der Terminkalender von Frau Eckert füllt.

Selbstverständlich können Sie alle wie gewohnt ihre zuständige Pfarrerin anrufen. Sie als Synodale sind eng persönlich mit ihnen verbunden! Aber Sie können auch mithelfen, dass der Dienst von Frau Heimbürge-Schütze bekannter wird, dass es für das Pfarrteam jetzt auch ein kleines Vorzimmer gibt, das entlastet und koordiniert.

Am 1.5. tritt Pfarrerin Franziska Geißler ihren Dienst an. Wir feiern das mit einem Gottesdienst in Oberndorf. Pfr'in Geißler übernimmt die Stelle für Entsendung- und Entlastung, ist also eine Berufsanfängerin, die jetzt die Position von Pfr. Aaron Rogge übernimmt, der seines Weges gezogen ist.

Der KKR arbeitet weiter – zusammen mit dem Strukturausschuss – an einer neuen Aufstellung und Stellenperspektive für die Region Mitte. Präses Bauer wird nachher dazu berichten.

Gutes und Gelungenes

Werfen wir einen Blick auf gelungenes. Auch unter schwierigen Bedingungen ist manches geglückt, für das wir dankbar bei sein dürfen, froh und vielleicht ein bisschen stolz:

Lektorenkurs

Die Nachfrage nach Lektorenausbildung ist so groß, dass inzwischen ein eigener Lektorenkurs durchgeführt wird. Der KKR hat Pfr'in Drexel für die Lektorenarbeit beauftragt, gemeinsam mit Pfr'in Dr. Böhm begleitet sie nun engagierte Ehrenamtliche auf den Dienst vor.

Zwei weitere Lektoren aus dem Bereich Rastenberg, die die Schulung im Kloster Volkenroda absolviert haben, werden noch im Dezember eingesegnet. Die neuen Lektoren aus dem Kirchenkreiskurs folgten im März.

Im April soll sich ein Lektorenrat konstituieren, um der Lektorenarbeit eine Stimme zu geben. Dazu wird neu über die Förderung beraten. Wenn die Ehrenamtskonzeption fortgeschrieben wird, dann entstehen hier mit der Lektorenarbeit ein wichtiger neuer Baustein.

Baukonzeption

Zu dem guten gehört auch, dass der Bauausschuss weiter auf dem Weg ist, eine Gebäudekonzeption für den Kirchenkreis zu erarbeiten, selbst wenn wir hier merken, wie umfangreich diese Aufgabe ist, und dass man nicht alles so schnell hinbekommt, wie gewünscht.

IT

Im Bereich IT hat es einen Aufbruch gegeben. Das ist einerseits schön, andererseits bedeutet es nach wie vor Arbeit, die neuen Programme, Geräte und Möglichkeiten tatsächlich auszuschöpfen und (richtig) zu bedienen.

Es ist gelungen, nun den gesamten Verkündigungsdienst mit einheitlicher E-Mail-Adresse auszustatten.

Für Zusammenarbeit und Videokonferenzen wurde die Software MS Teams eingeführt

Es gibt einen von der Landeskirche bereit gestellten Cloudspeicher für jeden – und die Möglichkeit Daten zu teilen und gemeinsam zu bearbeiten.

Auch auf Gemeindeebene hat sich etwas getan: Mehr und mehr wird das Gemeindebriefportal von „Glaube und Heimat“ genutzt, die Gemeindebriefe sehen ansprechender aus und machen Lust!

Mit Videotechnik und Internet entstanden zahlreiche ansprechende Gottesdienstformate – wir haben viel gelernt!

Etwas hinterher hinken die Homepages. Hier hat der KKR ein Sonderprogramm aufgelegt, um eine automatische Verknüpfung von Gottesdiensten und Terminen mit den Seiten der Landeskirche und des Kirchenkreises zu ermöglichen. Einmal eingetragen erscheinen die Termine automatisch auf drei Homepages. Leider wird dieses Programm noch zu wenig genutzt. Bitte besprechen Sie das im GKR.

Taufproblematik

Seit den letzten drei Jahren erleben wir einen rasanten Niedergang der Taufkultur. In der Landeskirche haben sich noch vor wenigen Jahren stabil so viele Menschen taufen lassen, wie auch ausgetreten sind. D.h. der zahlenmäßige Rückgang war allein auf die Heimgänge zurückzuführen. Nun ist das Verhältnis gekippt. Die Taufen lassen nach, die Austritte steigen an. Sogar im Jahr 2020 sind die Austritte angestiegen, obwohl die Standesämter zumeist geschlossen waren. 2020 sind gleichzeitig so wenig Kinder getauft worden wie noch nie.

Dieser Trend ist auch im Kirchenkreis zu beobachten:

Seit 2014 hat sich in unserem Kirchenkreis die Zahl der Kindertaufen mehr als halbiert.

In der Kreisstadt Apolda lag in den letzten beiden Jahren das Verhältnis von Taufen zu Austritten bei 1 zu 7. Bei einzelnen Gemeinden lag es auch bei 1 zu 9, trotz eines großen Engagements der jeweiligen Pfarrerin und einer engagierten Kirchenmusik.

Der Umgang mit dem Phänomen Kirchenaustritt stellt die Landeskirche noch immer vor Herausforderungen.

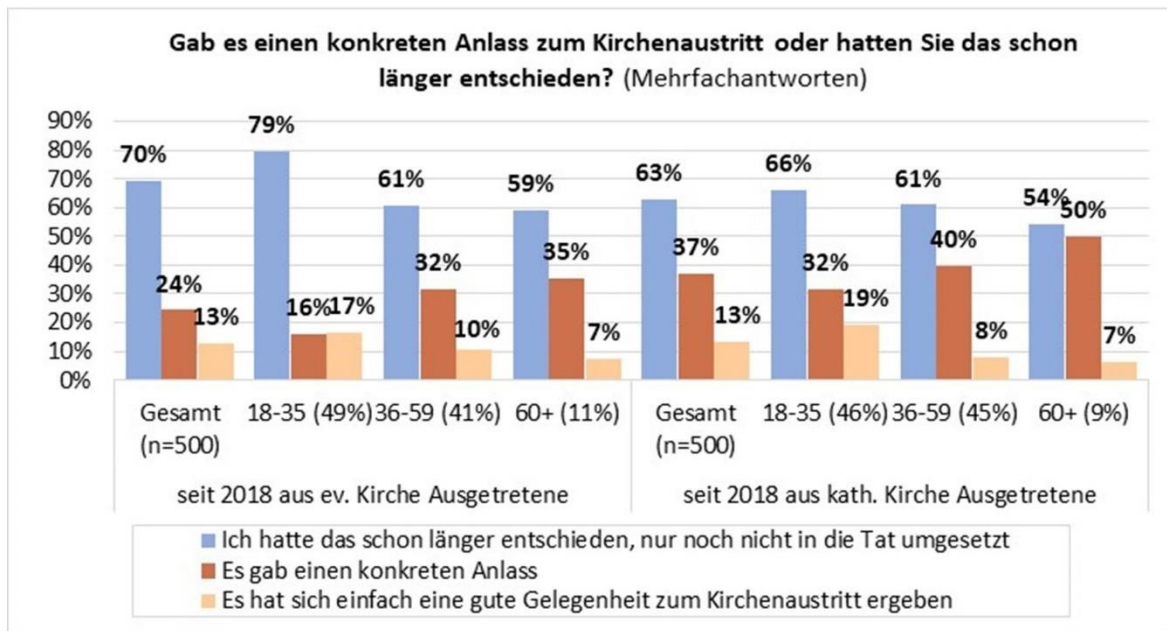
Die EKD verliert prozentuell betrachtet weiter so viele Mitglieder wie noch nie.

Die Äußerungen der EKD-Spitze lassen sich zusammenfassen mit: „O, na ja, schade, kann man nichts machen. Zurück zur Tagesordnung.“¹

Dass sie gar nichts machen würde, die EKD, ist nicht richtig, sie hat ihr Sozialwissenschaftliches Institut daran gesetzt zu untersuchen, was die Gründe

¹ <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article237430309/Kirchenaustritte-EKD-sendet-das-fatale-Signales-gebe-Wichtigeres.html>

der Austritte waren. Die Studie ist brandneu, ich will Ihnen ein paar Erkenntnisse darauf vorstellen:²



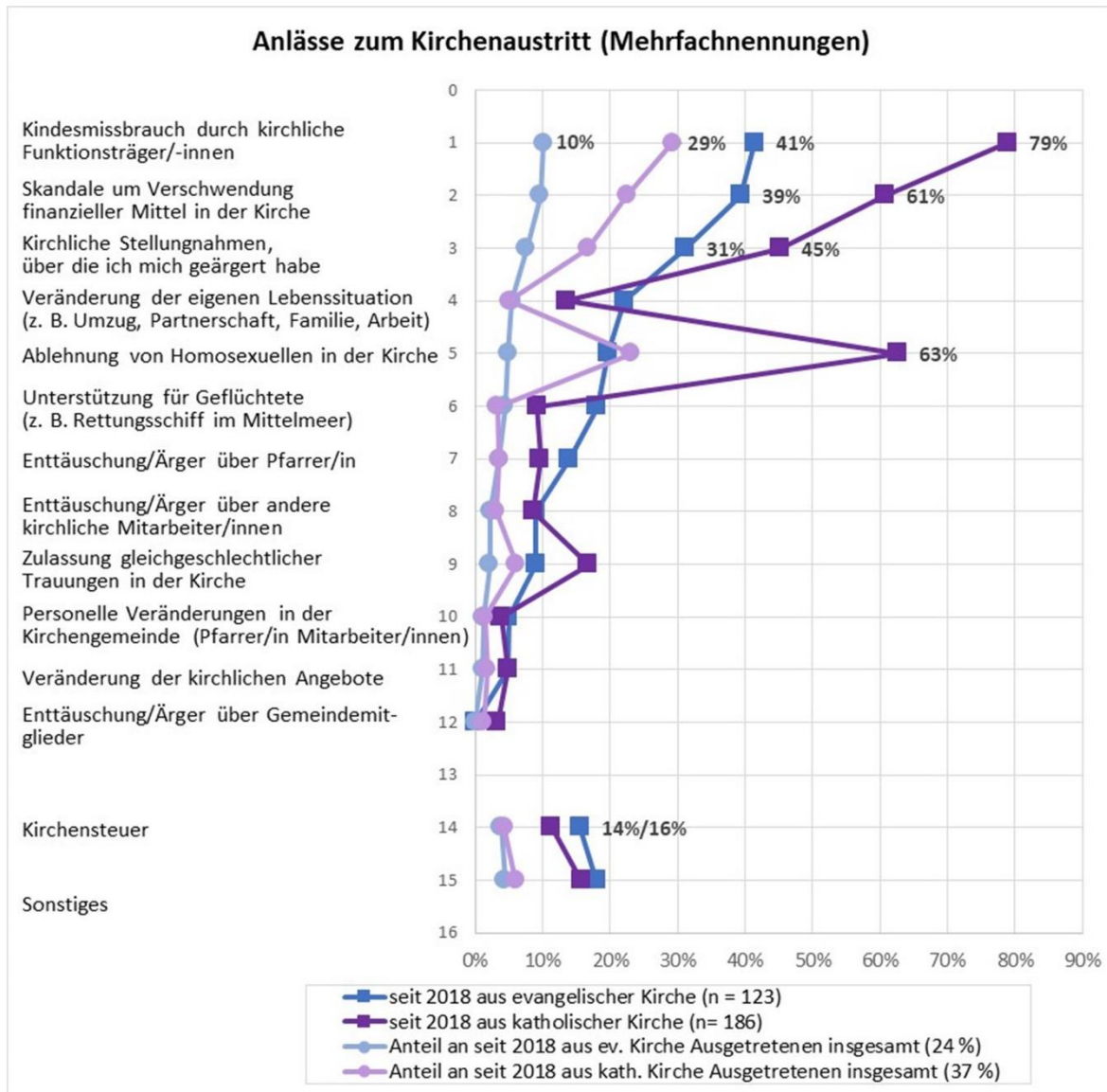
Sozialwissenschaftliches
Institut der Evangelischen
Kirche in Deutschland

„Kirchenaustritte seit 2018: Wege und Anlässe“
von Petra-Angela Ahrens

Erschreckendes Ergebnis: Je jünger die Leute sind, desto weniger benötigen sie einen konkreten Anlass, um aus der Kirche auszutreten. Es ergibt sich das Bild, dass viele unserer Mitglieder einfach zu faul sind, auszutreten.

Wenn es konkrete Gründe gab, welche waren das:

² https://www.siekd.de/portfolio/kirchenaustritte/?fbclid=IwAR34DI9Q911-_LIJMBJSgNc_xPSqRrI7YaXHoNQj9ewS0iEh1-ZgMwpwMM

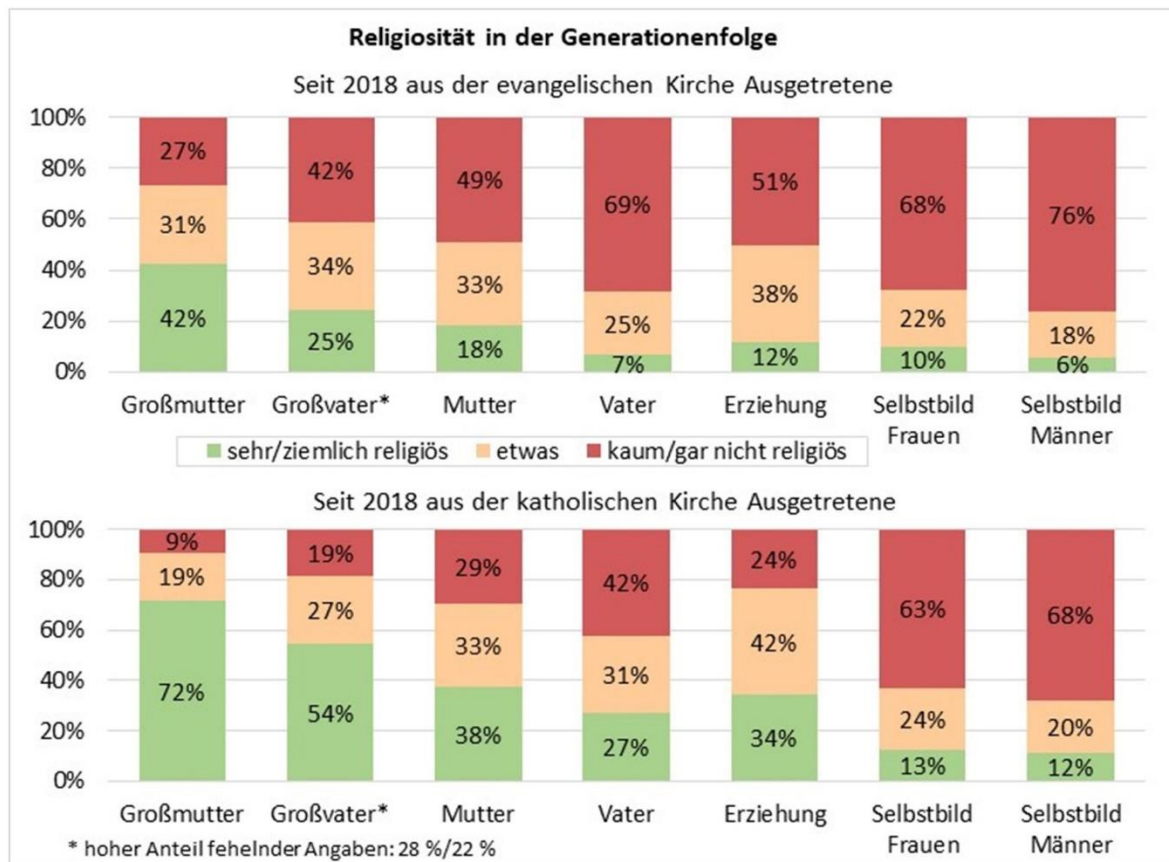


Interessanterweise berühren uns sehr Themen, die die katholische Kirche aufwirft. Gleichwohl distanzieren wir uns nicht von der katholischen Kirche und werben auch nicht aktiv um Übertritt. Vor dem Hintergrund, dass die katholische Kirche dabei ist, die Marke Christentum für ganz Deutschland zu ruinieren, wäre das natürlich mal eine Maßnahme.

Sie sehen aber auch, dass die konkreten Anlässe große gesellschaftliche Trends darstellen, gegen die man sich vor Ort schwer stemmen kann. Der Ärger über die Pfarrerin ist unter ferner liefen.

Auch die Kirchensteuer als akuter Anlass ist nicht bestimmend.

Ein drittes führt uns wieder zurück zum Thema der Taufe. Inwiefern haben die Ausgetretenen ein christliches Elternhaus erlebt:



Abnehmende Bedeutung der familiären Frömmigkeit schlägt sich immer mehr in einem Abbruch der Kirchlichkeit nieder.

Typische biografische Erfahrungshintergründe bei Ausgetretenen sind diese:

- Kaum religiöse Orientierung in der Familie
- Positive Berührungspunkte mit Kirche im Jugendalter, aber Bedeutungsverlust der Kirche beim Eintritt ins Erwachsenenalter
- Zunehmende Zweifel durch Verfehlungen der Kirche und mangelnde Differenzierung zwischen den Kirchen

Zum Austritt führt oft eine passende Gelegenheit, weniger ein konkreter Anlass:

- Austritt oft motiviert durch veränderte Sicht auf Kirche sowie neue Lebenssituation
- Bedeutung des Glaubens unabhängig von der Mitgliedschaft in der Kirche
- Kirchensteuer wurde erst zum Thema, als Zweifel über die Ausrichtung aufkamen

Niedergang der Taufkultur habe ich gesagt – ehrlich wäre: Niedergang unserer Kirche als Institution. Und wenn Sie nachher erschrecken, wie hoch die Eigenbeteiligung der Gemeinden im Verkündigungsdienst in den kommenden Jahren sein wird.... In den beiden kommenden Jahren noch stark subventioniert. Das muss sich aber ändern, wenn wir die Rücklagen nicht schneller abschmelzen wollen als die Polkappen. Beziehungsweise: Wenn wir sie nicht nur darauf verwenden wollen, einen Status quo für wenige Jahre zu verlängern.

Wenn Sie mit mir gemeinsam über die Summen erschrecken, die nötig sind, um den Verkündigungsdienst zu stabilisieren, dann sind diese Summen v.a. darin begründet, dass die Stellen auf immer weniger Mitglieder umgelegt werden. In diesem und nächsten Jahr werden wir sogar Rücklagen anfassen, um den Eigenbeitrag auf ein erträgliches Maß zu senken. Bloß beachten Sie bitte, was wir da tun: Wir fangen an auf Reserve zu leben. Wir nehmen von unserem Tafelsilber, aber ohne Kreativität, ohne Vision, ohne etwas Neues mit der Investition zu verbinden.

Unser Job ist eigentlich nicht, einfach den Laden am Laufen zu halten, sondern unser Job ist es, unserer Berufung zu folgen: Das Evangelium verkünden, Taufen, Menschen in der Jüngerschaft zu stärken.

Und die Form der Kirche, die wir haben, scheint immer schlechter zu diesem Ziel zu passen.

Ich hoffe, dass sich die Kirchenleitung dem Thema der Taufe und der Kirchenmitgliedschaft theologisch annimmt. Wir brauchen endlich wieder Klarheit, was die Taufe ist, wir müssen doch den Menschen sagen können, warum es besser ist, getauft zu sein als nicht getauft zu sein – und die Antworten aus den Bekenntnisschriften, aus dem 16. Jahrhundert, die sind nicht hilfreich. Und zusätzlich: wir bräuchten andere Formen der Mitgliedschaft, Kirchenmitgliedschaft auf dem Weg zur Taufe.

Was wir aber vor Ort tun können, das ist das folgende:

Stellen Sie ihre Gemeindeaktivitäten auf den Prüfstand: Trägt diese Gemeindeaktivität zur Taufe bei oder nicht?

Und wenn nicht: Dann fühlen Sie sich bitte frei, diese Aktivität einzustellen. Zur Taufe beitragen, das sind mindestens die Aktivitäten, die die Kirchengemeinde in Kontakt bringen, die sie raus bringen zu den Leuten, die in gutem Sinne missionarisch sind.

Bis vor 20 Jahren war missionarisch eher ein Schimpfwort in der Kirche, man wollte alles, bloß nicht missionieren. Das hat sich Gott sei Dank geändert. Bloß heute gilt eben alles als missionarisch.

Wir dürfen uns es aber nicht ersparen, da genauer hinzukucken. Nicht alles, was wir missionarisch nennen oder meinen ist es auch:

Ein Chor, zu dem seit drei, vier, fünf Jahren niemand neues mehr hinzugefunden hat – der ist vielleicht missionarisch gemeint, ist missionarisch, aber unwirksam.

Das ist eine eingeschworene Truppe, die hat ihr Recht und ihre Zeit. Es ist schön, wenn die Spaß miteinander haben. Sollen sie. In Zukunft wird die Frage sein: Ist es richtig, wenn wir unsere knappen Ressourcen dafür einsetzen?

Genauso: Eine klassische Christenlehre, die nur wenige Familien erreicht und mühevoll Kinder in Räume holt, von denen man theologisch voraussetzt, das wären Gemeinderäume? Da gilt das gleiche. Müssten wir da nicht stattdessen lernen uns auf den Weg zu machen? Und die Räume entdecken, die Gott uns zeigt? Etwa in den Schulhorten, im Nachmittagsbereich.

Ein Seniorenkreis, von dem im ganzen Dorf keiner weiß, dass es ihn gibt, und der sich in einem Raum trifft, den die anderen Dorfbewohner nie im Leben betreten würden – der ist missionarisch unwirksam.

Und ja auch die Gebäude sind darunter zu betrachten! Auch Kirchbauvereine gelten als missionarisch. Aber welche Nachhaltigkeit eine Gebäudesanierung hat, welche missionarischen Früchte eine Denkmal- oder Orgelsanierung tatsächlich bringt, das steht vielerorts sehr in Frage.

Und sogar der Sonntagsgottesdienst. Ich kenne in unserem Kirchenkreis den Fall, dass Hauptamtliche einer Familie mit Kindern vom Besuch der Gottesdienste abgeraten haben. Menschlich ist es nachvollziehbar. Aber theologisch wirft es Fragen auf: Jesus, der die Kinder liebt, wird der Freude am Gottesdienst haben? Und: Warum feiern wir Gottesdienste, die für einen Teil

der Gottesdienstbesucher qualvoll sind?

Manche Gemeinden taufen exklusiv im Sonntagsgottesdienst. Das heißt, sie zwingen den Tauffamilien eine liturgische Form auf, zu der selbst Hochverbundene nicht sprachfähig sind. Und dann soll man da in der ersten Reihe sitzen, das Credo auswendig wissen und eine fremde Liturgie mitmachen vor wildfremden Leuten? Eine gruselige Vorstellung. Besser sind individuelle, liebevolle Taufgottesdienste – und wenn dann keine Zeit bleibt, noch einen klassischen Sonntagsgottesdienst vorzubereiten, dann fällt der eben aus. Oder wir entdecken die Haustaufen wieder.

Der Taufbefehl ist der Anfang von allem! Lasst uns wieder lernen, dem unsere Arbeit unterzuordnen.

Bevorstehende Visitation

Zusammenhängend vielleicht schon mit dem eben angesprochenen Problem wird im kommenden Jahr eine Visitation des Kirchenkreises zum Thema „Generationengerechtigkeit“ stattfinden. Dazu begrüßen wir die Visitationskommission des Propstsprengels, auch wenn es das dann zwar nicht mehr geben wird. Zu dem Gottesdienst am 16. Januar um 14:00 Uhr in Buttstädt sind Sie alle eingeladen. Verzichten Sie doch auf eigene Gottesdienste an diesem Tag und kommen Sie nach Buttstädt.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh. 12, 24)

Damit wünsche ich uns eine gesegnete Passionszeit.

Sup. Dr. Gregor Heidbrink